Sonnabend, 4. Oktober 1924 • 72. Jahrgang Nr. 473

# Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Einzel-Nummer 10 Goldpfennig.

Chefredakteur: Otto Nuschke, Berlin-Steglitz.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin

**Letzte Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle**
Preise vielfach steigend
Zufuhr in Fleisch reichlich

Rindfleisch 0,85—1,15, ohne Knoch. 1,10—1,35 Kalbfleisch 1,20—2,40, Hammelfleisch 1,10—1,30, Schweinefleisch 1,10—1,50, Gefrierfleisch 0,60—1,00, Rückenfett 1,10—1,30, Schweineliesen 1,20—1,40, Rinderfalg, ausgerl. 0,70—0,80, Butter 1,90 bis 2,30, Margarine 0,60—0,85, Eier Stück 0,13—0,19, Salzheringe 0,06 bis 0,08, Zwiebeln 0,13—0,18 d. Pfd.

Einheitsbrot 0,50 Schrippe 0,025 Milch 0,33 Umrechnungs.f.Lebensm. 1 Bill. Briketts 1,40 Koks 2,24
Strom ... ohm 0,19 Gas ... ohm 0,19 Wasser ... ohm 0,19 Kurs der Goldmark 1 Bill. Steuerumrechnungszahl 1 Bill. Reichsindex 1150 Milld.

Strassenbahn 0,15 Hochb. II. 0,15-0,20, III. 0,10-0,15 Stadtbahn II. 0,25, III. 0,15 Omnib. Teilstr. 0,15, gr. Str. 0,20 Telephon 0,15, Automat 0,15 Rohrpost-Karte 0,35, -Brief 0,45
Postk. Ort 0,03, Fern u. Oest. 0,05 Ausl. 0,20 Tschech. u. Ung. 0,13 Brief Ort 0,05, Fern u. Oest. 0,10 Ausl. 0,30, Tschech. u. Ung. 0,25 Telegramme das Wort: Berlin 7½ Pf., Deutschland 15 Pf.

## Deutschland erwartet die Antwort

### auf das deutsche Memorandum

**Berlin,** 4. Oktober. (W. T. B.)

Aeußerungen des Reichskanzlers gegenüber einem Korrespondenten des „Daily Expreß" werden in einigen Blättern dahin kommentiert, daß die deutsche Regierung auf ihr Memorandum zum Eintritt in den Völkerbund keine Antwort erwarte. Diese Annahme ist durchaus irrig. **Zweck des Memorandums ist, wie der Reichskanzler dem Korrespondenten gesagt hat, der deutschen Regierung Gewißheit über einige Punkte zu verschaffen, deren Bedeutung für die Stellung Deutschlands zum Völkerbund ausschlaggebend ist.**

Eine Stellungnahme der Regierungen, denen das Memorandum überreicht worden ist, zu den Einzelheiten der deutschen Darlegung würde voraussichtlich nur erfolgen, wenn unser Standpunkt nicht anerkannt werden sollte. Die deutsche Regierung erwartet indes, daß ihre Auffassung von den in Völkerbund und Völkerbundsrat vertretenen Mächten geteilt und deren Zustimmung zum völlig gleichberechtigten Eintritt Deutschlands in Völkerbund ihr zur Kenntnis gebracht wird. Wie bekannt, sind die befragten Regierungen gebeten worden, ihre Ansicht der deutschen Regierung schriftlich mitzuteilen. Es kann daher keine Rede davon sein, daß der Reichskanzler auf das Memodandum keine Antwort erwarte.

## Deutschlands Eintritt in den Völkerbund

### Vorbereitungen in Genf

**Genf,** 4. Oktober.

(Meldung der Funkstation: Rudolf Mosse-Haus.)

**Hier werden bereits die Vorbereitungen eingeleitet für die Sondertagung des Völkerbundes, die für den kommenden Januar zur Beschlußfassung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Aussicht genommen ist. Da diese Frage zuvor Gegenstand ausgiebiger Beratungen zwischen den verschiedenen Regierungen sein wird, nimmt man an, daß es sich in Genf nur noch um eine Formalität handeln wird. Wahrscheinlich werden die meisten Mitgliedsstaaten des Bundes ihre diplomatischen Vertreter in Bern bevollmächtigen, die Vertretung beim Völkerbund zur Abgabe des entscheidenden Votums zu übernehmen.**

**Hier ist man der Ansicht, daß die geplante Abrüstungskonferenz entgegen dem vorgesehenen Plan um einige Monate hinausgeschoben werden wird.**

## Kandidat Davis für Abrüstung in Amerika

### Wilsons Ideale auch in seinem Lande wirksam.

**New-York,** 4. Oktober. (W. T. B.)

In einer Rede in Princeton (New-Jersey), dem früheren Wohnorte Wilsons, erklärte der demokratische Präsidentschaftskandidat Davis: Ich bin nicht gewillt, Amerika allein außerhalb der diplomatischen Kreise der Welt stehen zu lassen. **Falls ich dann Präsident bin, wird Amerika auf der von den europäischen Staatsmännern vorgeschlagenen Abrüstungskonferenz 1925 vertreten sein.** Alle Nationen außer der amerikanischen folgten Wilsons Idealen.

## Abdankung König Husseins

### Der Sieg der Wahabiten

**London,** 4. Oktober.

(Meldung der Funkstation: Rudolf Mosse-Haus.)

**Die Meldungen, die gestern von einer bevorstehenden Thronentsagung des Königs Hussein sprachen, bestätigen sich: Der König hat abgedankt und den Wunsch geäußert, das Land zu verlassen. In der Bevölkerung der Hauptstadt herrscht starke Erregung, und die Rückwirkungen des Ereignisses auf die muselmanische Welt sind im Augenblick noch nicht abzuschätzen.**

*

Schon seit Tagen mußte die Lage in Mekka als äußerst kritisch angesehen werden. Die Streitkräfte des Königs Hussein von Hedschas hatten sich als unzureichend erwiesen, um den fanatischen Wahabiten einen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen. Ein Teil der Behörden sowie die Angehörigen der königlichen Familie waren bereits nach Jeddah geflüchtet, und die letzten Niederlagen haben auch den König von seinem mit lautem Munde verkündeten Beschlusse abgebracht, „Mekka bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen". Solche königlichen Worte sind ja nicht zum ersten Male in der Weltgeschichte zur Phrase geworden! Auch der Hilferuf des Königs an die englische Regierung, sie möge ihn in Erinnerung daran, daß Hussein im Weltkriege Großbritanniens Verbündeter gegen die Türken gewesen sei, in seinem schweren Kampfe gegen die Wahabiten unterstützen, ist wirkungslos verhallt.

Das Königreich Hedschas entstand im Jahre 1916 nach dem Abfall des Wilajets Hedschas von der Türkei. Die Entente sprach die Anerkennung des neuen Reiches aus, und so finden sich denn unter dem Friedensvertrage von Versailles auch die Namen der Vertreter des Königs Hussein von Hedschas als des Regenten eines unabhängigen Staates, von dem freilich in Deutschland die wenigsten Leute bisher etwas vernommen hatten. Hussein beeilte sich, seine Dynastie zu befestigen: sein zweiter Sohn Abdullah wurde Emir von Kerak, der dritte Sohn, Feisal, König von Irak. Wie weit die Abdankung des Vaters auf die übrigen Mitglieder der haschimitischen Dynastie zurückwirkt, bleibt abzuwarten.

Die Erschütterung der muselmanischen Welt durch die Vorgänge in Hedschas ist groß. Die indischen Mohammedaner sympathisierten mit Hussein, und sehen mit schwerem Kummer eine Zerstörung des neuen Kalifats. Demgegenüber erklären die neuen Regierenden in Mekka, daß die Auflösung der haschimitischen Regierung durch die Erfordernisse des Landes selbst notwendig geworden sei. Man werde zum Schutze des Landes eine Regierung einsetzen, die bereit sei, sich der Ordnung der ganzen muselmanischen Regierung anzupassen.

## Ein Matteotti-Mörder verhaftet

Nach einer Meldung aus Marseille ist dort einer der mutmaßlichen Mörder des Abg. Matteotti, ein gewisser Malakrig, verhaftet worden. Es fehlt jetzt nur noch die Verhaftung Canferis, der sich wahrscheinlich in Paris verborgen hält.

## Private Abkommen

### zwischen deutschen und französischen Industriellen

**Paris,** 4. Oktober. (E. E.)

Wie wir erfahren, finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen deutschen Industriellen und französischen Industriegruppen statt, die die Bildung von Interessenkartellen bezwecken. So soll nach unseren Informationen bereits ein Kartell der Samtfabriken Tatsache sein, zumindest soll zwischen deutschen und französischen Samtfabriken ein weitgehendes Uebereinkommen schon erzielt sein. Aehnliche Verhandlungen finden gegenwärtig zwischen der Gruppe der metallurgischen Produkte in Pont-à-Mousson und deutschen Kontrahenten statt. Ebenso stehen Verhandlungen zwischen der französischen Elektrizitätsindustrie und der A. E. G. vor ihrem Abschluß. Alle diese Verhandlungen werden lediglich von den Industriellen direkt ohne Eingreifen der Regierung geführt, stehen also in keinem Zusammenhang mit den Vertragsverhandlungen, die gegenwärtig zwischen der deutschen und der französischen Regierung stattfinden. Man nimmt jedoch an, daß es möglich sein wird, später diese Abkommen in den endgültigen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich zu übernehmen.

## Dänemark baut Flugzeuge

### für die japanische Regierung

**Kopenhagen,** 2 Oktober. (Eca.)

Die japanische Regierung hat mit der dänischen Flugzeugindustrie einen Vertrag auf Lieferung von Flugzeugen abgeschlossen. Die erste Lieferung wurde von einem japanischen Kriegsschiff in Kopenhagen bereits übernommen.

**Verboten!** Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat auf Grund des § 21 des Gesetzes zum Schutz der Republik die „Schlesische Arbeiterzeitung" auf die Dauer von vierzehn Tagen, und zwar vom 1. bis 14. Oktober d. J. einschließlich, verboten.

**Senator Lafonteine**
der Vorsitzende des 23. Weltfriedenskongresses

## Schnelldienst

Herriot hat dem Abgeordneten der Vogesen mitgeteilt, daß er an dem für den 12. Oktober vorgesehenen Bankett der Linken im Departement des Vosges teilnehmen werde. (Eigener Funkspruch.)

„Daily Mail" Athene hat Mac Donald Zaglul Pascha deutlich zu verstehen gegeben, daß keine Aussicht auf eine Zurückziehung der britischen Truppen aus Kairo und Alexandrien und auf Annahme der alleinigen ägyptischen Souveränität über den Sudan bestehe.

Das Reichsarchiv zu Potsdam veranstaltet in der Zeit vom 14. bis 17. Oktober 1924 eine „Ausstellung zur deutschen Geschichte seit 1848".

**Der Zustand Anatole Frances hat sich verschlimmert. Mit seinem Ableben wird gerechnet. (Funkspruch.)**

## Die Reichstagsfraktionen beraten

### über die Regierungsfrage

Im Reichstag treten in der nächsten Woche sämtliche Fraktionen zusammen, um zu den Beratungen über die Regierungserweiterung Stellung zu nehmen. Zu Dienstag vormittag ist die demokratische Fraktion einberufen worden. Am Mittwoch vormittag sitzt die Zentrumsfraktion, am Mittwoch nachmittag treten die Sozialdemokraten, die Deutschnationalen und die deutschen Volksparteiler zusammen. Die anderen Fraktionen haben noch keine Einladung an ihre Mitglieder ergehen lassen. Auch verschiedene Ausschüsse des Reichstags werden in der nächsten Woche ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Für Montag ist bereits der Verkehrsausschuß einberufen worden. Das Plenum des Reichstags wird erst in der übernächsten Woche, am 15. oder 16. Oktober, sich wiederum versammeln.

## Die ratlose Rechtspresse

### Enttäuschung über die sozialdemokratische Taktik

Die Erklärung der Sozialdemokraten, sich einer Erweiterung der Regierung im Sinne des Reichskanzlers nicht zu versagen, hat die Deutschnationalen vor eine so „neue Lage" gestellt, daß ihre Presse einfach ratlos ist. Diese Verwirrung kommt am deutlichsten dadurch zum Ausdruck, daß die Rechtsblätter fast mit keinem Wort mehr von dem „internationalen Klassencharakter" der Sozialdemokratie mehr zu sprechen wagen. Die „Kreuzzeitung" klagt nur darüber, daß

„hinter diesem Kartenspiel vermutlich die Hand des Herrn Ebert zu vermuten ist."

Im übrigen ist sie entrüstet, daß man sie vor eine neue Situation gestellt hat:

„— — dem der Gedanke, die Sozialdemokratie offiziell hinzuzuziehen, lag auf dem deutschnationalen Vertretertag noch gar nicht vor."

Das Blatt scheint zu glauben, Reichskanzler Marx müsse über einen Zirkelteb verfügen, durch den er sich hätte Eintritt verschaffen können in die dreifach hermetisch abgeschlossene deutschnationale Vertreterversammlung. Ob sich das gelohnt hätte, hängt davon ab, ob auf dieser illustren Tagung überhaupt „Gedanken vorlagen".

Die „Deutsche Tageszeitung" erkennt sehr scharfsinnig, daß „die Situation in der Tat eine ganz neue genannt werden muß", d. h. also sie gibt die taktische Ueberlegenheit der Sozialdemokraten zu, die den Deutschnationalen durch die Erklärung ihrer Bereitwilligkeit zu einem grandiosen Luftstoß verholfen haben. Sie stellt sich, als ob den Deutschnationalen vonseiten der Sozialdemokraten bitter unrecht geschehe:

„Keine Beschimpfung war zu hart, keine Beleidigung zu verletzend, als daß der „Vorwärts" und ähnliche Organe (!) sie den Deutschnationalen nicht Tag für Tag ins Gesicht geschleudert hätten. Und zum Dank für diese fortgesetzten Ohrfeigen sollen die Deutschnationalen nunmehr kuschen und alles vergeben sein lassen."

Das klingt fast, als ob die Deutschnationalen an sich zu gemeinsamer Arbeit bereit gewesen wären. Wer mit einer dicken Backe davongeht, dem kann es immerhin ein Trost sein, dem Angreifer treuherzig zu sagen: „Das hätt' ich nicht von dir gedacht."

Der „Lokal-Anzeiger" ist „über die völlig neue Idee der Einbeziehung der Sozialdemokratie erstaunt", während der „Deutschen Zeitung" letzte Weisheit ist, es könne ja doch

„in einem Kabinett, in dem der eine immer genau das Gegenteil von dem will, was der andere verlangt, überhaupt nicht zu einer Einigung über irgendeine der in der nächsten Zeit zu erledigenden Fragen kommen".

Das klingt alles sehr kleinlaut und zeigt, wie wenig Energie und Klarheit in den „nationalen" Kreisen zu finden ist, die von jetzt ab die große Politik Deutschlands bestimmen wollen. Im übrigen hat es den Anschein, als ob ein negativer Ausgang der Verhandlungen über die Regierungserweiterung nun doch zur Reichstagsauflösung führen wird.

## Wegen Kompetenzstreit vertagt

Der Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags zur Nachprüfung von Strafverfolgungen hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt, da im Ausschuß Kompetenzstreitigkeiten entstanden sind. Es handelt sich um die Frage, ob nicht nur die Ausschußmitglieder, sondern auch diejenigen, die die Einsetzung des Ausschusses beantragt haben das Recht haben sollen, Anträge zur Be-

Kreiserhebung zu stellen. — In der letzten vertraulichen Sitzung des Ausschusses wurde der Fall Dorrenbach weiter behandelt, eine Entscheidung aber nicht gefällt.

## Abgeordneter und Anwalt

### Ein merkwürdiger Untersuchungsrichter

Der sozialdemokratische Abgeordnete und Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld hat an den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik gegen den Untersuchungsrichter Dr. Vogt eine Beschwerde gerichtet, in der er ausführt:

„Als ich am 30. September d. J. das Dienstzimmer des Herrn Vogt betrat, eröffnete er mir, daß er es auf Grund einer Rede, die ich im Reichstag gehalten hatte, „für besser" ansehe, mit mir nicht mehr mündlich zu verkehren, sondern Anträge und Wünsche von mir nur noch schriftlich entgegenzunehmen. Ich fragte ihn, ob er es ablehne, mündlich gestellte Anträge entgegenzunehmen, worauf er erklärte, daß er das nicht ablehne, es vielmehr nur „für besser" halte, wenn ich etwaige Wünsche schriftlich vortrüge. Ich sagte ihm darauf, daß ich es für unzulässig ansehe, einen Anwalt wegen einer Reichstagsrede anders zu behandeln als andere Anwälte, und daß ich es meinerseits „für besser" hielte, meine Wünsche zunächst mündlich vorzubringen. Ich fragte ihn dann nach dem Stande der Voruntersuchung, worauf er sagte, daß die Akten nach Leipzig geschickt seien. Auf meine weitere Frage, ob jetzt in Aussicht genommen sei, die Voruntersuchung zu schließen, verweigerte er die Erteilung einer Auskunft. Ich fragte Herrn Vogt darauf, warum er jetzt (im Gegensatz zu früher) anderen Personen verweigert habe, meinen Klienten besuchen zu dürfen. Auf diese Frage lehnte er eine Antwort überhaupt ab. Aus diesem Verhalten des Herrn Vogt geht hervor, daß er nicht nur, wie er gesagt hat, wegen einer von mir im Reichstag gehaltenen Rede es „für besser" hält, mit mir nicht mündlich zu verhandeln — was auch schon unzulässig wäre —, sondern daß er es überhaupt ablehnt, mir mündlich auf Anfragen zu antworten, die einen Prozeß betreffen, in welchen ich die Verteidigung führe und er Untersuchungsrichter ist. Ein solches Verhalten ist unzulässig.

„Nach Artikel 36 der Reichsverfassung darf kein Mitglied des Reichstags oder eines Landtags wegen der in Ausübung seines Berufes getanen Aeußerungen gerichtlich oder dienstlich verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden. Auch wenn diese Bestimmung nicht direkt auf den vorliegenden Fall angewendet wird, so widerspricht es doch sicherlich dem Geiste der Reichsverfassung, einen Rechtsanwalt, der Mitglied des Reichstags ist und in dieser Eigenschaft eine Rede gehalten hat, deshalb anders zu behandeln als vorher oder als andere Anwälte. Inwieweit allerdings Amtshandlungen des Herrn Vogt, der Mitglied der Deutschnationalen Volksparteiist, erfüllt sein können von dem Geist der Verfassung der Republik, an deren Stelle er als Angehöriger einer monarchistischen Partei die Monarchie zu setzen wünscht, mag dahingestellt bleiben. Dieser Vorfall beweist von neuem, wie wenig geeignet ein Deutschnationaler als Richter der Republik oder gar als Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik ist."

## Verschärfung der Streiklage im belgischen Kohlenrevier

### Aufruf der Arbeiter zur Unterstützung

**Mons,** 4. Oktober. (W. T. B.)

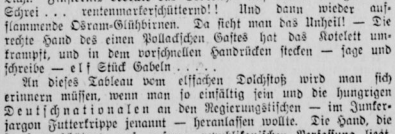
Die Bergarbeiterzentrale der Borinage hat gestern in Hornu eine allgemeine Versammlung abgehalten und Kenntnis von der Weigerung der Grubenbesitzer genommen, sich einem Schiedsspruch zur Beilegung des Streites zu unterwerfen. Die Bergarbeiter haben darauf eine Tagesordnung angenommne, in der sie die Bergarbeiter **in den anderen Kohlenbezirken Belgiens auffordern, ihre Kameraden in der Borinage zu unterstützen.**

## Präsident Calles in Paris

**Paris,** 4. Oktober.

(Meldung der Funkstation: Rudolf Mosse-Haus.)

Der neugewählte Präsident von Mexiko, General Calles, ist heute vormittag 11 Uhr hier eingetroffen. Er wird das Grab des Unbekannten Soldaten besuchen und sich heute nachmittag in die Kriegsschule Saint Cyr begeben. Ein großer Empfang im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist vorgesehen.



Das Kotelett — Der Sturm auf die Futterkrippe — Diebespech oder: Bergib die Blendlaterne nicht! — Wenn einem der Seifenfieder aufgeht — Der Hering-Orden — Wie der Soldatenkönig Hasen fing — Das Himmelreich der Schlesierin — Der Hammer Kahns — Die Hohenzollern-Präbende — Der Ochsenhirt mit der Mitra.

Neulich wurde irgendwo eine hübsche Geschichte aufgewärmt. Bei Frau v. Pollack war Fete. Zwölf Stück Neureiche waren zur Tafel gebeten. Eine Platte ging herum, auf der dreizehn Stück Kotelettes prangten. Bescheiden langte jeder nur ein Kotelett zu, so daß eins übrig blieb. Da — grrrr! — erlosch das epileptische Licht. Finsternis bedeckte das Erdreich. Auf einmal ein gellender Schrei ... rentenmarkerschütternd! ! Und dann wieder aufflammende Osram-Glühbirnen. Da sieht man das Unheil! — Die rechte Hand des einen Pellacischen Gastes hat das Kotelett umkrampft, und in dem vorschnellen Handrücken stecken — sage und schreibe — elf Stück Gabeln ... !

An dieses Tableau vom elffachen Dolchstoß wird man sich erinnern müssen, wenn man so einfältig sein und die hungrigen Deutschnationalen an den Regierungstischen — im Junkerjargon Futterkrippe genannt — heranlassen wollte. Die Hand, die sorgsam schützend auf unserer republikanischen Verfassung liegt, wäre im ersten unbeobachteten Moment von den neuen Gästen nach allen Regeln der Kunst zerspießt und zerfetzt. Das Licht würde einem dann schnell genug aufgehen, aber dann wäre es zu spät!

Eine zärtliche Umarmung erwartete einen Dieb in der ruhrländischen Kreisstadt Meschede, als er dem Schweinestall des Landwirts Geselbrecht einen unangesagten Besuch abstattete. Nach dem zum stillschweigenden Aktransport ausersehenen Schwein tastend, fühlte er sich in der Nacht des Stalles plötzlich von zwei grimmigen Pranken umklammert, die bestimmt keinem Schwein gehörten ... vielmehr einem aus seinem ersten Schlummer aufgestörten Meister Petz, der mit seinem Bärenführer im Schweinestall untergebracht war, während das Schwein über Nacht Notquartier im Keller genommen hatte. Der durch das gellende Hilferufen des Diebes erwachte Bärenführer befreite den Mann aus seiner unerquicklichen Lage, und Bruder Langfinger wird sich, um mit Wippchen zu reden, das Wespennest, in das er da gegriffen, hoffentlich hinter die Ohren geschrieben haben.

Die Tatzen des bayerischen Löwen zausen inzwischen den dicken Pelz des Walhallamatadors Ludendorff. Etwas reichlich spät, aber um so klarer hebt sich dort neuerdings die Silhouette des Mannes vom blauweißen Hintergrund ab, der, das bajuwarische Gastrecht weiblich mißbrauchend, das Land — wie die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz" ausführt — „dauernd in Unruhe gehalten" hat. Ludendorff müsse vor allem bekämpft werden als der unglückselige Politiker, der dazu bestimmt zu sein scheine, überall da, wo er sich in die Politik wage, Unheil anzurichten. Wir freuen uns, daß sich die Bayern allgemach zu einer Einsicht durchgerungen haben, deren Bekanntschaft zu machen wir schon längst die Ehre hatten.

Hut ab vor Leuten, die ein Ordensbändchen im Knopfloch tragen! Man sieht doch gleich, weß Geistes Kind man vor sich hat. Seit langer Zeit verschönen das Weichbild Berlins und zahlreicher umliegenden Ortschaften wandelnde Heroen, die ihre Jackettrabatte mit einem rechts und links schwarzweißrot eingefaßten Bändchen das E. K. geziert haben. Wer es noch nicht weiß: es ist dies der Hering-Orden. So genannt nach dem Herrn Hering-Deutschwehr, der diesen Ritterschmuck unter dem Namen „Deutsche Ehrendenkmünze für den Weltkrieg" für 2,95 Mark an alle diejenigen verliehen hat, die „den Krieg äußerlich oder innerlich mitgemacht" haben. Ehrenmarschall von Herrn Herings Gnaden dieses „von Seiner Majestät gebilligten Ordens" ist Herr Ludendorff. Nicht weniger als 220 000 Stück Mitmenschen hat der Hauptmann a. D. Hering-Friedenau für je 2,95 Mark von ihren Klopfschnöten befreit. Jetzt erhob man Anklage wegen Betruges gegen den smarten Ordensbringer. Aber es wurde festgestellt, daß kein Betrug, sondern nur Dummheit vorlag — auf seiten derer, die sich von ihm zum Ritter schlagen ließen. In dieser Hinsicht erfolgte die Freisprechung des Komturs. Dafür verknackte das angerufene Schöffengericht Herrn Hering wegen Devisenschiebung zu 1000 Mark Geldstrafe und dann noch wegen Aufforderung zur Abtreibung zu vierzehn Tagen Gefängnis. Der Orden kann weiter bezogen werden. Man wendet sich an den Ordensstifter direkt oder gibt die Verleihung einem der Herren Studenten oder Deutschwehr-Mannen in Auftrag, die gegen entsprechende Provision in seinem Auftrag Offerte machen,

Der Ordenshandel ist nichts neues. Schon König Friedrich Wilhelm I. verkaufte den kleinen Orden de la Générosité, den Orden des Edelmutes, und verzeichnete dann allemal schmunzelnd in seinem Kalender: „Heute wieder einen Hasen gefangen!"

Auf eine andere Jagd geht eine anspruchslose Dame aus, die in der „Schlesischen Zeitung" (Nr. 281) also inseriert: „Das Sein und Werden in der Natur hat in einer sich einsam fühlenden Frauenseele den Wunsch erweckt, sich anzulehnen an einen Blütenbaum. Groß, schlank, elegant, adlig, mit gutem Einkommen, sucht gl. Herrn, 40 bis 45, bestituiert, mit Auto. Zuschriften usw." — Na, nun mal antreten, Kollegen, soweit ihr noch als Blütenbäume strahlt, und dieser „einsamen Frauenseele" mit einem Ableger gedient!

Der in weitesten Kreisen glücklicherweise unbekannte General a. D. Kahns ließ bei der Grundsteinweihe für ein Nationaldenkmal in Hohenstein bei der Tannenberg im Beisein der als Gäste erschienenen Vertreter der Reichs- und Staatsregierung seinen Hammer auf den Stein niederfallen mit dem holden Wunsche: „Der letzte Hammerschlag schmiede unsere alte Kaiserkrone neu!" und der Pfarrer, der bei derselben Gelegenheit wieder einmal das „Evangelium des Schwertes" predigte, prägte mit unfreiwilligem Humor ein Bonmot vom „Wagemut der Hohenzollern", bei dem sich der geistige Blick gen Doorn richtete. Der so wagemutig in seinen Port und Ehekriegshafen Doorn eingelaufene Geschwaderchef richtet inzwischen seine Belange auf den Ausgang der Zivilprozesse und Entscheidungen, die ihn und seine Familienmitglieder „für die Zukunft in angemessener Weise" sicher stellen sollen. Der Anwalt Wilhelms heischt bekanntlich eine jährliche Rente, die sich nach der sehr sorgsamen Berechnung des volksparteilichen Finanzministers auf 5 Millionen Goldmark beziffern würde, wenn sie so, wie es die Familie Hohenzollern wünscht, nach Doorn flöße. Daß der Heißhunger nach materiellen Gütern übrigens nicht nur Hohenzollernsche Familientradition ist, lehrt uns ein Wort Friedrichs des Großen, der in seinem Werke „Europa im Jahre 1740" über einen Wittelsbacher schreibt:

„Der Kurfürst von Köln, der Bruder des Kurfürsten von Bayern, hatte sich so viel Mitren aufs Haupt gesetzt, als er irgend hatte bekommen können. Er war Kurfürst von Köln, Bischof von Münster, von Paderborn, von Osnabrück und außerdem Hochmeister des Deutschen Ordens. Er hielt acht- bis zwölftausend Mann, mit denen er handel trieb wie ein Ochsenhirt mit seinem Vieh. Damals hatte er sich an das Haus Oesterreich verkauft."

Ja, ja — es waren schon feine Marken, die über unser Land gesetzt waren!

# Pan-Europa und Völkerbund

### Aber vor allem: Krieg dem Kriege! — Machtvolle Kundgebung im „Herrenhause"

Für Freitag abend hatte der „Bundentschiedener Schulreformer" eine große Friedensdemonstration" im Herrenhause geplant, die ihm denn auch in nicht zu übertreffender Weise gelungen ist.

Leiter des Abends war Professor Paul Oesterreich. Er begrüßte die überfüllte Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß Professor Roethe, der Vertreter des Rektorats der Berliner Universität, die Universitätsaula verweigert habe, weil sie kein „geeigneter Rahmen für die entschiedenen Schulreformer" sei. Das ist ein überaus treffendes Selbstcharakteristikum des Berliner Universitätsvertreters. Die entschiedenen Schulreformer haben mit der heutigen Kundgebung einen Teil des Weltfriedenskongresses übernommen, und das volle Haus beweise, daß das Wagnis gelungen sei.

Für den erkrankten Hauptredner **Franzesko Orestano-Italien** verlas dessen Referat über **die vereinigten Staaten von Europa.** Dr. Siegfried Kawerau, Orestano bekannte zu Beginn, daß er absehen wolle von allen innereuropäischen Verhältnissen in Deutschland. Er begrüßte nur das neue demokratische Deutschland mit aufrichtigsten Gefühlen. Er wies dann auf die noch immer herumspukenden Lust zu neuen Kriegen hin und warnte mit dem vollen Ernst des Verantwortungsbewußten alle die Leichtfertigen, die mit solchen Gedanken spielen. Keine Illusion darüber, als ob sich die schweren Nachkriegsprobleme etwa leicht lösen ließen. Aber mit größtem Ernst müsse trotz allem der Weg von Chaos zum Kosmos gesucht werden. Das alte Europa hat im Laufe seiner Geschichte vielmals ein europäisches Leben geführt, zuletzt im Aufklärungszeitalter nach der französischen Revolution. Damals erfolgte ein umfassender Austausch von Kulturgütern und Kulturpersönlichkeiten. Später aber folgte wieder eine Ziehung von unzähligen Grenzen politischer und wirtschaftlicher Art. Unsere großer italienischer Nationalheros Mazzini entwarf schon einen Plan von den Vereinigten Staaten von Europa. Politik ist ein Ringen um Interessen. Aber es ist ein Unfug, den eigenen Reichtum auf der Armut anderer aufzubauen. Es gibt andere Wege als die militärischen und wirtschaftlichen Waffen zur Herbeiführung der eigenen und der Wohlfahrt anderer Völker. Das Programm eines mitteleuropäischen Reiches von etwa 200 Millionen Einwohnern ist trotz der Begeisterung bester Köpfe dafür gescheitert. Aber man soll trotz der vielfach sich entgegenstehenden Interessen das Ziel im Auge behalten und vor allem gewaltsame Interessenkämpfe verhindern. Das sollte die Aufgabe aller guten Europäer sein. Der Mann, der den ersten europäischen Industrieverband begründet, wird für Europa ein größerer Segenbringer sein als der beste Friedensprediger. Denn der wirtschaftliche Ausgleich muß vorangehen. Das Ideal Mazzinis muß sich in einer europäischen Familie verkörpern.

Aus einer Fülle weiterer Reden seien folgende kurz skizziert: Frl. **Lydia Stöcker** ging aus von der höchsten Ausprägung der Frau: der Mütterlichkeit, die zuerst befähigt ist, über Landesgrenzen hinweg den Friedensweg zu finden, den Weg vom Vaterland zur Menschheit. — Dr. Walter **Fabian** betonte, daß die Vereinigten Staaten Europas, der Welt nur von der Jugend geschaffen werden können.

**Hellmuth v. Gerlach** bekämpfte den Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa als einen zu engen Rahmen für heute noch zu scharfe Gegensätze und plädierte **für den weiteren Rahmen des Völkerbundes,** der einmal da sei, während die Gründung der Vereinigten Staaten von Europa erst erfolgen müßte und notwendigerweise ein Gebilde gegen den Völkerbund werden würde. — Reichstagsabgeordneter **Strödel** stellte dem Bestreben seiner sozialdemokratischen Partei, die Massen zum Staatsgefühl zu erziehen, die dann folgende, wichtigere Aufgabe gegenüber: Erziehung zum überstaatlichen Gefühl. Gewaltiges, vielen noch gar nicht Erkennbares ist neuerdings in Genf geschaffen worden: es jedem Volksgenossen in allen Völkern erkennbar zu machen, ist die Aufgabe.

Senatspräsident **Freymuth** bezeichnete als zwei Kulturpfeiler der Menschheit die Liebe und das Recht. Und dem Recht schlage der Fall Fechenbach auf das schärfste ins Gesicht mit seinem unmenschlichen Urteil, ebenso wie andererseits die lächerlich milden Urteile gegen nationale" Verbrecher. Alle diese Gerichte haben allerdings ein scharfes Rechtsempfinden, aber es fehlt ihnen gänzlich am Linksempfinden. (Stürmischer Beifall.) Die Reichstagsabgeordnete Frau **Toni Pfülf** verlangte

**schärfste Absage an die Sorte Realpolitik, wie sie bei uns und in allen Ländern zur Vorkriegszeit herrschte, denn sie hat die Welt in den Abgrund gestürzt.**

Oekonomische Kräfte sind nichts ohne die geistige Kraft, die die Führung behalten muß. — Pastor **Francke** wies auf die ganz merkwürdige Bedingung Deutschlands für seinen Eintritt in den Völkerbund hin: daß es dann von einer Stellung eines Kontingents zur Weltarmee gegen Friedensbrecher befreit sin müßte. **Ist denn das offizielle Deutschland plötzlich unter die Kriegsverweigerer gegangen?** Jetzt grade, wo es sich um die einzig notwendige Armee zur Niederwerfung etwaiger Verbrecher an der Mutter Menschheit handelt? Warum hat man dieses zarte Abschaugefühl gegen den Krieg nicht 1914 gehabt? Jetzt kann es uns nur aufs neue verdächtig machen. Deshalb fort mit solchen Bedenken!

Zum Schluß rief Professor **Quidde** mit flammenden Worten zu einer friedlichen Organisatoin der Welt auf. Weil wir weiter leben und der Menschheit noch großes schenken wollen, muß jeder zu einem begeisterten Kämpfer gegen den Krieg werden.

Die stürmische Zustimmung steigerte sich noch, als der zum Schluß erschienene Professor Viktor Basch-Paris den Ruf Quiddes aufnahm und das „Nie wieder Krieg!" in ein aktives „Krieg dem Kriege!" umwandelte.

## Entscheidungsschlacht vor Peking

### Um den Besitz der Hauptstadt

**New-York,** 4. Oktober.

(Meldung der Funkstation: Rudolf Mosse-Haus.)

**Vor Peking hat die Entscheidungsschlacht zwischen den Heeren des Marschalls Wupeifu und des Generalgouverneurs der Mandschurei, Marschall Tschangtsolin, auf der ganzen Linie begonnen. Beide Parteien kämpfen mit äußerster Erbitterung. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr schwer. Zahlreiche Flieger sind an den Kämpfen beteiligt. Es ist anzunehmen, daß die Entscheidung erst nach mehrtägigem Kampfe zu erwarten ist.**

## Vor Verhandlungen mit Abd el Krim

### Primo de Riveras Bericht

**Madrid,** 4. Oktober.

(Meldung der Funkstation: Rudolf Mosse-Haus.)

General Primo de Rivera wird zu kurzem Aufenthalt hier eintreffen, um dem König über die Lage an der marokkanischen Front Bericht zu erstatten. Der General beabsichtigt, den König und die Mitglieder des Direktoriums von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß Verhandlungen mit Abd el Krim notwendig sind.

*

Schon seit längerer Zeit wiesen wir darauf hin, daß es den spanischen Truppen nicht möglich sein werde, mit Waffengewalt die Aufstandsbewegung der Kabylen in der Protektoratszone zu überwinden. Wenn jetzt ein so eingefleischter Soldat wie der Chef des spanischen Direktoriums, General Primo de Rivera, sich genötigt sieht, den Führer der Rebellen, Abd el Krim, als verhandlungsfähige Persönlichkeit anzuerkennen, so beweist dies, wie richtig unsere wiederholt geäußerte Ansicht war.

## Die Wirren in Transjordanien

**Jerusalem,** 4. Oktober.

(Meldung der Funkstation: Rudolf Mosse-Haus.)

Wahabitische Kolonnen in der Stärke von ungefähr 300 Kamelreitern bedrohen die Grenze von Transjordanien. Die Einwohner fliehen in hellen Haufen. Die Verwirrung ist ungeheuer.

**Was sagt England dazu?** In Moskau traf eine diplomatische Mission des Königreichs Hedschas mit dem Botschafter Prinz Habib Lotfalla an der Spitze ein.

# Groß-Berlin

## Die Ermäßigung der Frachtgebühren

**Vom 1. November ab**

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Post hat mit Wirkung vom 1. November an die Gebühren des Geldverkehrs ermäßigt. Für Postanweisungen ist wieder ein Meistbetrag festgesetzt worden, und zwar 2000 Mark.

Die neuen Postanweisungsgebühren betragen bis 25 Mark 20 Pfennig, bis 100 Mark 40 Pfennig, bis 250 Mark 60 Pfennig, bis 500 Mark 80 Pfennig, bis 750 Mark 120 Pfennig, bis 1000 Mark 160 Pfennig.

Im Postscheckverkehr betragen die neuen Gebühren für Einzahlungen mit Zahlkarte bis 25 Mark 10 Pfennig, bis 100 Mark 20 Pfennig, bis 250 Mark 30 Pfennig, bis 500 Mark 40 Pfennig, bis 750 Mark 60 Pfennig, bis 1000 Mark 80 Pfennig und bei Beträgen von mehr als 1000 Mark (unbeschränkt) eine Mark. Die feste Gebühr für Barauszahlungen im Postscheckverkehr ist von 20 auf 15 Pfennig ermäßigt worden. Damit wird die im jetzigen Tarif bestehende Unstimmigkeit beseitigt, daß im Postscheckverkehr Barauszahlungen über Beträge bis 25 Mark um einige Pfennige teurer sind als bei Versendung mit Postanweisung.

Die Auszahlungsgebühr für Postkreditbriefe ist auf die Hälfte ermäßigt. Die neue Gebühr beträgt 10 Pfennig für je 100 Mark des Kreditbriefbetrages, mindestens aber eine Mark für jeden Kreditbrief.

*

Beim Berliner Postscheckamt, Dorotheenstr. 23, sind die Annahmestellen für Zahlkarten und die beiden Auskunftsstellen aus der großen Schalterhalle nach einem für Schalterzwecke neu hergerichteten, von der Vorhalle aus zu erreichenden Seitenraum verlegt worden. Die große Schalterhalle ist ausschließlich für das Auszahlungsgeschäft bestimmt. Um den Geldumlauf möglichst zu beschleunigen und dem Postscheckamt die für die Auszahlungen nötigen Barmittel auf kürzestem Wege zufließen zu lassen, empfiehlt es sich, Zahlkarten — namentlich bei hohen Beträgen — möglichst unmittelbar beim Postscheckamt einzuliefern.

## Wustermark – Potsdam

Ein Ausflug für einen sonnigen Herbsttag; denn er führt ausschließlich durch offenes Land und gewährt in der klaren Herbstluft prächtige Ausblicke über die weite Havelniederung, so ein abwechslungsreiches Gegenstück zu den sommerlichen Waldwanderungen bildend.

Wir fahren mit dem Vorortzuge nach Spandau und steigen hier in den Fernzug um, der uns nach Wustermark bringt. Das Dorf Wustermark — sein Name ist hergeleitet aus „wüste Mark" — ist ein noch aus der Askanierzeit stammendes altes Dorf, das schwer unter den Drangsalen des Dreißigjährigen Krieges zu leiden hatte und damals fast dem Erdboden gleich gemacht wurde. So bietet es denn nichts Sehenswertes, ebenso wie sein Nachbardorf Dyrotz, das wir ebenfalls durchwandern. Nun folgen wir der Hamburger Chaussee östlich über die Bahn bis zur Gabelung. (Eine halbe Stunde.) Hier wenden wir uns rechts und gehen auf der Potsdamer Chaussee in einem flachen Bogen durch hügeliges Land, zuletzt die Bahn Wildpark—Nauen kreuzend, in einer Stunde nach Priort. Linker Hand haben wir kurz vor dem Ort den Weinberg, wo prähistorische Funde gemacht worden sind. Von Priort geht es weiter auf der Chaussee über die Schreiberge nach Kartzow, ein kleines Dorf mit hübscher Feldsteinkirche, das wir in einer halben Stunde erreicht haben. Hinter der Kirche ein Sühnekreuz aus dem 15. Jahrhundert. Am Ortsausgange des Dorfes verlassen wir die Chaussee und schlagen einen Feldweg ein, der links abzweigt und uns in südöstlicher Richtung in einer Stunde nach Fahrland bringt. Bei der Gabelung rechts halten! Das am gleichnamigen großen See gelegene Dorf war früher ein Städtchen mit einer stattlichen Burg. Es hat eine hübsche, alte Kirche und einen sehr schönen Friedhof. Im Pfarrhause wurde der märkische Dichter Friedrich Wilhelm August Schmidt geboren, der unter dem Namen Schmidt von Werneuchen allgemein bekannt ist.

Südöstlich vom Dorf liegt der Kirchberg im Heinenholz. Dorthin geht jetzt unser Weg. In einer Stunde haben wir die hübsche Nedlitzer Brücke erreicht. Sie führt über den Kanal, der den Fahrlander See mit dem Jungfernsee verbindet. Durch das Nedlitzer Holz — rechts liegt Dorf Nedlitz — gelangen wir zur Russischen Kolonie und zum Nauener Tor in Potsdam. Von hier bringt uns die Straßenbahn zum Bahnhof, von dem wir dann die Heimfahrt antreten.

Gehzeit: 4½ Stunden. **M. S.**

**Die Antenne als Lebensretter.** In Abwesenheit der Eltern spielte gestern der vier Jahre alte Wolfgang Dieter am Hoffenster in der in der vierten Etage gelegenen Wohnung auf dem Grundstück Chausseestraße 51. Das Kind stürzte ab und fiel auf eine im ersten Stockwerk gespannte Antenne. Das Kind blieb unverletzt.

**Automobilzusammenstoß bei Wannsee.** Auf der Potsdamer Chaussee in der Nähe der Bahnüberführung bei Wannsee stießen gestern abend die Personenkraftwagen IA 1646 und IA 21891 in voller Fahrt zusammen. Der Anprall war so stark, daß beide Wagen schwer beschädigt wurden. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

**Auf offener Straße erschossen** hat sich in der vergangenen Nacht ein unbekannter Mann von etwa 40 Jahren. Am Luisenufer schoß er sich aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe und war sofort tot. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht. Der Mann ist unterseßt, hat dunkles Haar und dunklen Schnurrbart. Er trug einen grauen Jakettanzug und einen Schlapphut.

**Ein großer Einbruch** wurde in der vergangenen Nacht auf dem Gelände des Zollspeichers an der Pork- und Katbachstraße verübt. Hier hatten es unbekannte Verbrecher schon länger auf die Lagerräume der Spedition von Jakobund Valentin abgesehen. Vor acht Tagen gelang ihnen ein kleiner Einbruch. Mit einem zweiten Versuch hatten sie keinen Erfolg. In der vergangenen Nacht aber kamen sie an das Lager heran und erbeuteten für 10 000 Goldmark Kammgarntuche in 15 Ballen. Sie müssen die Beute in einem Wagen weggeschafft haben. Für die Wiederbeschaffung hat die bestohlene Firma eine hohe Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen an Kriminalkommissar Quoß im Zimmer 96 im Polizeipräsidium.

**Im Zoologischen Garten** wird jetzt auch das kleine Raubtierhaus gegenüber dem Hundezwinger wieder besetzt. Es befinden sich daselbst Bären, Hyänen, Schakale und ähnliches. Heute sei auf ein Paar australische Honigdachse aufmerksam gemacht, die bei der abessinischen Tiereinfuhr mitgekommen sind. Es sind Verwandte unseres heimischen Dachses, und wie dieser, ausgezeichnet durch die sogenannte „Verkehrtfärbung"; oben hell, unten dunkel. Dabei sind es sehr muntere, lustige Kerle, die eines gewissen komischen Anstrichs nicht entbehren.

# Die Unsicherheit im nächtlichen Berlin

### Immer wieder Raubüberfälle – Zusammenstoß zwischen Kriminalbeamten und Sistierten

In der unmittelbaren Nähe des Versorgungsamtes in der General-Pape-Straße in Schöneberg wurden in den letzten Tagen mehrere alleingehende Frauen überfallen und beraubt. Der Täter nützte die Dunkelheit der dortigen Gegend aus und raubte den Frauen die Handtaschen. Gestern abend gegen 8 Uhr fiel er über eine Frau Masarofe her die sich heftig zur Wehr setzte. Der Täter schlug die Frau zu Boden, würgte sie und brachte ihr schwere Kratzwunden im Gesicht und am Halse bei. Auf die Hilferufe eilten Passanten hinzu; sie konnten nach kurzer Verfolgung den Räuber festnehmen. Dieser wurde von der Kriminalpolizei als der Kraftwagenführer Rey festgestellt. Er bestreitet die übrigen Raubüberfälle, doch ist Rey durch die Gegenüberstellung der Frauen mit Bestimmtheit als Täter wiedererkannt worden.

In der Boxhagener Straße in Neukölln wurde in der vergangenen Nacht ein Fabrikant beim Verlassen einer Automobilgarage von mehreren halbwüchsigen Burschen überfallen. Diese entrissen ihm eine Brieftasche mit 2000 Mark und eine goldene Taschenuhr. Der Ueberfallene hatte von den Tätern einen schweren Schlag über den Kopf bekommen und dadurch eine klaffende Wunde erhalten. Die Räuber sind in der Dunkelheit entkommen.

Im Tiergarten ist gestern abend wieder ein Handtaschenräuber auf getreten. Als eine Frau aus Litauen, die in der Elsasser Straße zu Besuch ist, vom Potsdamer Platz nach ihrer Wohnung zuging, sprang plötzlich ein unbekannter Mann an sie heran, entriß ihr die Handtasche mit 200 Mark und einem lettischen 500 Rubelschein, entlief in das Gebüsch und entkam. Die Tasche enthielt auch den Reisepaß und andere Papiere der Beraubten. Der Räuber ist etwa 30 Jahre alt und schlank, trug einen hellen Mantel und einen hellen Hut.

*

Einen Zusammenstoß zwischen Kriminalbeamten und Gästen gab es gestern abend in einem Lokal in der Lindower Straße. Die Streife B. I. vermutete dort einenentwichenen Zuchthäusler, den sie schon länger sucht. Sie stieß aber bei der Durchsuchung auf Widerstand. Als die Beamten die Anwesenden zur Feststellung auf die Wache bringen wollten, wurden sie tätlich angegriffen. Von allen Seiten schwer bedrängt, griffen die Beamten zur Pistole. Einer der Angreifer knickte nach einem Schuß zusammen. Er muß getroffen worden sein. Seine Freunde schleppten ihn aber weg, während die Beamten einige Personen abführten.

## Wie sieht es in der Oberliga aus?

**Die Mannschaften der Abteilung B**

Was Hertha-B. S. C., Union (Oberschöneweide) und Norden-Nordwest in Abteilung A darstellen, das bedeuten der vorjährige Meister Alemannia, Tennis-Borussia und Union 1892 für Abteilung B. Unter diesen drei Vereinen dürfte aller Voraussicht nach der Abteilungsmeister zu suchen sein, wenn nicht etwa Wacker 04, dessen junge Mannschaft sich seit Beginn der Verbandsspiele sehr in den Vordergrund gedrängt hat, eine keineswegs von der Hand zu weisende Ueberraschung bringen sollte. Freilich die beste Anwartschaft auf den Meistertitel hat von den eben genannten Klubs unstreitig der Verteidiger Alemannia. Nicht allein, daß die guten Spieler der vergangenen Saison bestimmen geblieben sind, darüber hinaus ist die Mannschaft durch den Eintritt der beiden Wackerverteidiger Bachs und Lemke noch bedeutend verstärkt worden. Jetzt ist die Verteidigung nicht mehr die „Achillesferse" der blangelben Elf. Für die Läuferreihe ist in Wiegand (früher Norden-Nordwest) eine schätzenswerte Kraft hinzugekommen. Die Elf ist in ihrer heutigen Besetzung eine der technisch besten Berlins. Die Stürmer, allen voran der Halbrechte Sobeck und der Mittelstürmer Grünberg, können nicht nur kombinieren, sondern auch kräftig schießen. Die ersten drei Spiele wurden in imponierendem Stile geholt, 14 : 2 ist ein Torverhältnis, das sich besehen lassen kann. Nur eines kann uns an dem Berliner Meister nicht gefallen: sein schlechtes Abspielen, wenn es gilt, den Berliner Fußballsport im Reiche zu vertreten. Auch mit Ersatzleuten darf eine solche Mannschaft nie und nimmer in Stettin verlieren. Ihren schärfsten Gegner gibt Tennis-Borussia ab. Zwar haben die „Veilchen" das Spiel gegen Alemannia mit 1 : 4 verloren, doch hätten die Borussen kaum mit solchem Torunterschied das Nachsehen gehabt, wenn nicht ihr guter Torwart Popkes von einem bedauerlichen Unfall, betroffen worden wäre. Ein Blick auf die Spielerliste lehrt uns sofort, daß Tennis-Borussia auch in den kommenden Kämpfen eine gute Rolle spielen wird. Es werden namlich folgende Spieler für die blauweißen Farben streiten: Weinert, Schönherr; B. Eichenlohr, Lux, Gläser; Passan (Wacker-München), Wiese, Theiß, Schröder, Raue. Großes Aufsehen hat die Kunde erregt, daß die Borussen beabsichtigen, am 19. Oktober gegen den Club Française in Paris anzutreten. Sollte die Begegnung zustandekommen, so wünschen wir den Veilchen schon heute guten Erfolg. Sowohl die Borussen als auch die Alemannen haben in den Verbandsspielen sehr mit Union 1892 zu rechnen. Die Unionelf war schon stets das „Wunderkind" der Oberliga. Gegen starke Gegner wird gewonnen, gegen schwächere verloren. Union ist auch in diesem Jahre ein tüchtiger Gegner. Der Abgang von Kölpin, der zu Viktoria zurückgekehrt ist, wird durch den Eintritt von Kirschke (Südstern) und Grothe (Tasmania) voll und ganz aufgewogen. Eine große Anhängerschar hat Wacker 04. Die Mannschaft hat große Verluste erlitten, und doch ist ihre Kampfkraft nicht geringer, sondern stärker geworden. Das Geheimnis des Erfolges ist eine gute Jugendabteilung, aus deren schier unerschöpflichem Reservoir die entstandenen Lücken vollwertig ausgefüllt werden konnten. Der junge Mittelstürmer Zander, der schußgewaltige Halbrechte Wolf, der zähe Mittelläufer Bergemann und der sichere Tormann Behrend werden noch oft von sich reden machen.

Für einen Platz in der Mitte der Tabelle kommen Union S. C. G., Weißensee 1900 und Nowawärts in Frage. Die Charlottenburger, bei denen der Mittelläufer Hentschel nicht mehr mitmacht, werden sich dank ihren guten Außenstürmern Naak und Körste und unter der zielbewußten Angriffsführung eines Sturm, des besten Berliner Kopfballtechnikers, trotz einiger Schwächen in der Läuferreihe stets zu behaupten wissen. Die Weißenseer haben fast dieselben Leute wie im Vorjahre zur Verfügung. Sie besitzen keine überragende, wohl aber eine gute Durchschnittself. Eigenartig ist an den Weißenseern, daß sie in jeder Saison ein- oder zweimal eine katastrophale Niederlage beziehen, die sie jedesmal schnell verwinden, um späterhin eine wesentlich bessere Rolle zu spielen. Die Vorwärtsmannschaft ist nicht mehr dieselbe wie vor zwei und drei Jahren. Zwar hat Weber im Tor in Krupka einen guten Nachfolger gefunden, doch Rausch und Gebrüder Probst können durch Spieler wie Schumacher (Preußen) und Schmidt (Sparta 04) niemals ersetzt werden. Bei der Energie der Vorwärtsleute wird es aber zu dem prophezeiten Mittelplatze reichen. Recht trübe sind die Aussichten, sich in der Oberliga zu halten, für den Berliner Sportverein 1892, der im Vorjahre noch eine dominierende Stellung innehatte, sowie für die beiden Neulinge B. B. C.-Brandenburg und Niederschönhausen. Den „Emporkömmlingen" fehlt es an Routine. Die Brandenburger spielen zu weich, außerdem stand ihnen anfangs kein guter Tormann zur Verfügung. Das soll jetzt anders werden, nachdem sich der bekannte B. S. C.- und Viktoria-Tormann Richard Schmidt bei den „Babies" angemeldet hat. Die Niederschönhausener verstehen wohl zu kämpfen, spielen aber sehr zusammenhanglos. Der Tormann Kredel (früher Hertha), Mierse (Nord 08) als Verteidiger und der Halbrechte Albrecht sind tüchtige Spieler, können aber allein natürlich auch nichts erreichen. Der Formrückgang des B. S. V. erklärt sich in erster Linie aus großen Spielerverlusten. Der Torschütze Lehmann muß auf ärztlichen Anraten für längere Zeit pausieren, Wiedmann ist zurzeit in Süddeutschland, und Krupke, Schönherr, Wiensch und Alt Bey sind den schwarz-weißen Farben durch Uebertritt zu anderen Klubs gänzlich verloren gegangen. So sieht die Situation für den alten Klub in diesem Jahre recht böse aus.

Wir sind am Ende unserer „Musterung" angelangt, nachdem wir alle Mannschaften haben Revue passieren lassen. Bei Abteilung B sind wir uns schon mehr auf das Prophezeien verlegt, natürlich gänzlich „freibleibend". Die Saison ist lang, und viel kann sich ändern. Schon oft hat eine Mannschaft „ins Gras beißen" müssen, die es sich in der ersten Serie noch niemals träumen ließ. Warten war also ab, was uns die kommenden Spiele bescheren werden!

—cf—

**Berliner Handwerkerverein.** Sophienstraße 18, heute abend 8 Uhr, Mitgliederzusammenkunft nach § 26 der Satzung.

**Handwerkerverein der Luisenstadt 1869.** Sonnabend, 4. Oktober, 55. Stiftungsfest in Töpfers Festsälen, Naunynstraße 27. Gäste willkommen.

## Frauenmord in Leipzig

**Von dem Täter noch keine Spur**

**Leipzig**, 4. Oktober. (Privat.)

Spielende Kinder machten am Freitag nachmittag am Viadukt an der Berliner Straße einen grausigen Fund. Dicht hinter dem Nordfriedhof lag die Leiche eines jungen Mädchens in einer großen Blutlache, daneben eine Laute in einem Futteral gehüllt. Die sofort an den Tatort gesandte Mordkommission stellte fest, daß es sich um die 19jährige Kontoristin Hildegard Wechselbaum handelt, die seit Donnerstag vermißt wurde. Das Mädchen war am Donnerstag abend in einen Wandererverein gegangen, von dem es nicht mehr zurückgekehrt ist. Die Untersuchung des Leichnams ergab, daß das Mädchen durch einen schweren Schlag auf den Hinterkopf getötet worden ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist an der Ueberfallenen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden. Der Mörder hat nach der Bluttat sein Opfer ausgeraubt und die Leiche von der Viaduktmauer hinabgeschleudert. Von dem Täter hat man bis zur Stunde noch keine Spur. Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ermittlung eine hohe Belohnung ausgesetzt.

## Ueberschwemmungen in Quebec

**Die Ernte zum Teil vernichtet**

**Montreal**, 3. Oktober.

Die plötzlichen unerwarteten Regenfälle haben in Montreal und anderen Orten Quebecs großen Schaden angerichtet, zum Teil wurde die Ernte, die sich auf den Feldern befand, vernichtet. Hunderte von Häusern sind zerstört, viele Eisenbahnverbindungen unterbrochen. Die Einwohner haben ein Ueberwachungssystem angeordnet, um für jeden Fall gerüstet zu sein.

## Marktbericht vom Magerviehhof

**Aus dem Bericht der Viehzentrale G. m. b. H., Berlin-Friedrichsfelde.**

Die Zufuhren zu dem gestrigen Zucht- und Nutzviehmarkt auf dem Magerviehhof zu Berlin-Friedrichsfelde waren etwas geringer als in der Vorwoche. Es waren aufgetrieben: 56 Stück Kühe, 20 Stück Ochsen, 62 Stück Bullen, 103 Jungvieh, 122 Kälber, die wie folgt notierten: Milchkühe und hochtragende Kühe I. Qualität 490 bis 520 Goldmark per Stück, II. Qualität 290—360 Goldmark per Stück, III. Qualität 200 bis 260 Goldmark per Stück. Färsen: I. Qualität 260—450 Goldmark per Stück, II. Qualität 170—500 Goldmark per Stück. Zugochsen: 40—47 Goldmark per Zentner Lebendgewicht. Jungvieh zur Mast 30—36 Goldmark per Zentner Lebendgewicht. Für Nutz- und Zuchtzwecke nicht mehr geeignete Ware wurde in der Preislage von 30—35 Goldmark per Zentner Lebendgewicht gehandelt. (Ausgesuchte Posten über Notiz.)

Auf dem Pferdemarkt standen 523 Pferde zum Verkauf. Es wurden gehandelt: Pferde I. Klasse 1100—1500 Goldmark per Stück, II. Klasse 300—1100 Goldmark per Stück, III. Klasse 500—800 Goldmark per Stück, IV. Klasse 300—500 Goldmark per Stück.

## Wochenspielplan der Berliner Bühnen

**Erstaufführungen.** Apollotheater: 5. Das lachende Berlin (U). — Große Volksoper: 9. Ballett Diaghiles. — Staatliches Schauspielhaus: 10. Wallensteinslager (N), II. Wallensteins Tod (N). — Deutsches Opernhaus: 11. Figaros Hochzeit (N). — Reisen-Theater: 11. Der Harem auf Reisen. — Dramatisches Theater: 13. Methusalem (U).

**Staatliches Opernhaus:** 5. Frau ohne Schatten; 6. Madame Butterfly; 7. Troubadour; 8. Zauberflöte; 9. Carmen; 10. Ariadne auf Naxos; 11. Der fliegende Holländer; 12. Walküre; 13. Cavalleria rusticana — Bajazzi.

**Oper am Königsplatz:** 5. Susannes Geheimnis — Hänsel und Gretel; 6., 12. Freischütz; 7. Gianni Schicchi — Kammertänze — Leierkasten; 8., 10. Maskenball; 9. Tiefland; 11. Madame Butterfly; 13. Tosca.

**Staatliches Schauspielhaus:** 5., 8. Faust; 6. Peer Gynt; 7. Medea; 9. Journalisten; 10., 12. Wallensteins Lager — Piccolomini; 11., 13. Wallensteins Tod.

**Schillertheater:** 5., 6., 8. Fuhrmann Henschel; 7., 9. Wassermann Alt-Berlin; 10.—13. Doktor Klaus.

**Deutsches Theater:** 6. Tangabend Michael Mordkin; 7., 9. Der Kreis; 8., 10., 11., 12., 13. Michael Kramer.

**Kammerspiele:** Die tote Tante und andere Begebenheiten.

**Großes Schauspielhaus:** 4., 5., 7., 8. Cavalleria rusticana — Bajazzo; 6., 9.—13. Die zehn Gebote (Film).

**Lessingtheater:** Wien gib acht.

**Theater i. d. Königgrätz. Str.:** 5., 7., 9., 10., 12. Erich XIV., 6., 8., 11., 13. Viktoria.

**Berliner Theater:** Der süße Kavalier.

**Komödienhaus:** Der unwiderstehliche Kassian.

**Deutsches Opernhaus:** 5., 9. Die Zilbin; 6. Tannhäuser; 7. Carmen; 8. Maskenball; 10. Zauberflöte; 11. Figaros Hochzeit; 12. Tosca; 13. Troßbas und Floßbe.

**Residenztheater:** Die vier Schlaumeier.

**Trianontheater:** Sie.

**Große Volksoper:** 5. Martha; 6. Siegfried; 7. La Traviata; 8. Don Juan; 9.—13. Ballett Diaghiles. Tanz um die Liebe.

**Volksbühne:** 5. Der Heimatlose — Die Rache des verhöhnten Liebhabers; 6.—9. Schneider Wibbel; 10. Bajantefeno; 11., 12. Don Carlos; 13. Der tote Tag.

**Kleines Theater:** Ein theaterte Gatte.

**Zentraltheater:** Der G'wissenswurm.

**Theater am Kurfürstendamm:** Helden.

**Tribüne:** Der einsame Weg.

**Renaissancetheater:** Bis 7. Die Liebe, ab 8. Schelterhufen.

**Theater i. d. Kommandantenstraße:** Mister Globetrotter.

**Lustspielhaus:** Die Zwillingsschwester.

**Theater am Nollendorfplatz:** Die Geliebte Sr. Hoheit.

**Neues Operettenhaus:** Vorstadttheater.

**Metropoltheater:** Gräfin Marita.

**Romische Oper:** Das ist die Welt noch nicht gesehn.

**Dramatisches Theater:** Bis 12. Talkming; ab 13. Methusalem.

**Schloßparktheater:** 7., 10. Rosmersholm; 8., 9. Lotchens Geburtstag — 1. Klasse; ab 11. Der Jungleur.

**Theater im Admiralspalast:** Noch und Noch.

**Intimes Theater:** Liebeskonzern usw.

**Apollotheat.:** Das lachende Berlin.

**Wallnertheater:** Uriel Acosta.

**Neues Theater am Zoo:** Die Reise nach Amerika.

**Deutsches Künstlertheater:** Der

**Reisen-Theater:** Ab 11. Der Harem auf Reisen.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und die Beilagen: Alfred Müller-Heyn; für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer; für den Inseratenteil: Paul Grätz; sämtlich in Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übern. die Redaktion keine Verantwortung.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.